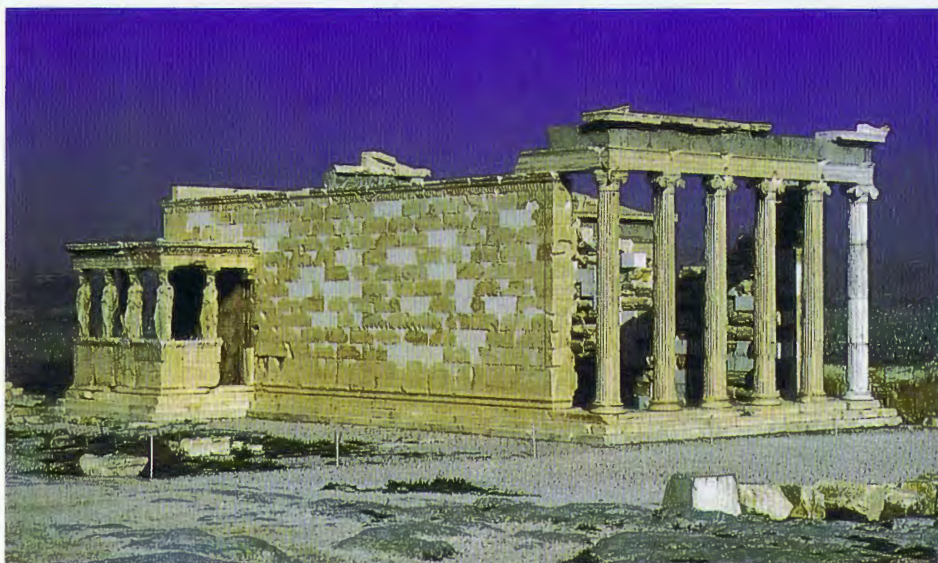


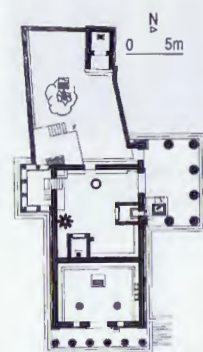


Erechtheion mit
Korenhalle von
Südwesten

Außenfundament des alten Tempels. Wie schon im Alten Athena-Tempel, so wurden auch im Erechtheion außer Athena eine Vielzahl weiterer Götter und Heroen verehrt.

Auf den ersten Blick wirkt dieses Bauwerk nicht wie aus einem Guß, sondern wie zwar kunstvoll, aber nacheinander zusammengesetzt. Dennoch steht außer Zweifel, daß das Erechtheion einem einzigen Gesamtkonzept entsprang und diesem gemäß innerhalb eines guten Jahrzehnts erbaut wurde. Die Vielgestaltigkeit gehört zur Grundidee dieser Architektur. Von jeder Seite sieht der Bau völlig unterschiedlich aus. Ein langgestrecktes, in Ost-West-Richtung orientiertes Mauerrechteck, eine Art **Cella**, bildet den Haupttrakt der Anlage. Dem Eingang im Osten ist ein **Portikus** aus sechs ionischen Säulen vorgesetzt. Davor lag der wichtigste Opferplatz der Akropolis: der der Stadtgöttin geweihte Altar. Von hier aus betrachtet, hatte das Gebäude das Aussehen eines ionischen Tempels ohne Ringhalle. Der von Osten aus zugängliche vordere Teil der Cella enthielt das »vom Himmel gefallene« hölzerne Kultbild der Athena: feierlicher Zielpunkt des Panathenäenfestzuges.

Der durch eine Quermauer abgetrennte rückwärtige Teil der Cella war durch eine prächtig geschmückte Tür von der Nordseite her zugänglich. Dieser auf tieferem Niveau liegenden Tür ist eine weite **Vorhalle** mit sechs ionischen Säulen vorgelagert. In der Kassettendecke dieser Vorhalle haben die Baumeister ein rechteckiges Stück ausgespart, als sei gerade der Dreizack des Poseidon hier durch die Decke des Erechtheion bis in den Boden gefahren. An die mit Halbsäulen gegliederte Fensterfront der Westseite des Gebäudes



Erechtheion, Grundriß

schloß sich ein ummauerter Garten mit einem Kultschrein, einem Altar und dem legendären Ölbaum der Athena an. Wie ein weiteres einzelnes Schmuckstück wirkt die im Südwesten angesetzte **Korenhalle**, die wie ein Balkon das Gebäude erweitert und nur von innen her durch die Cella zu betreten war.

Frauenfiguren als Gebälkträgerinnen waren in dieser Zeit unüblich und wurden als Reminiszenz an archaische Architektur- und Kunstformen verstanden. In ihren fließenden Gewändern und in ihrer Haltung entsprachen die berühmten Koren zwar dem damals modernen Geschmack, ihre dekorative Verwendung in diesem Zusammenhang aber verrät – nicht anders als die prächtige und mit allergrößter Sorgfalt gemeißelte Ornamentik des ganzen Baus – die traditionsorientierte, ja konservative Haltung seiner Befürworter und Initiatoren. Die in Stein gehauenen Ornamentbänder und Kapitellverzierungen waren nicht nur bemalt, sondern teilweise sogar mit Blattgold überzogen und an einigen Stellen wie Intarsien mit Glasfluß ausgelegt. Auch der die Cella und die nördliche Vorhalle umschließende Figurenfries, der eine Kulthandlung und Festprozession zeigte, ist von besonderer Farbigkeit: Einzeln gefertigte Figuren aus hellem Marmor waren hier mit Metallstiften einem blaugrauen Relieffhintergrund angeheftet. So war das Erechtheion nicht nur die am prächtigsten geschmückte, sondern zugleich auch farbigste Architektur der Akropolis.

Jeder der vier klassischen Bauten der Akropolis ergibt einzeln betrachtet jeweils für sich einen Sinnzusammenhang, der in enger Verbindung mit der wirtschaftlichen, sozialen, machtpolitischen und geistigen Lebensrealität des damaligen Athen steht. Zusammengekommen aber bilden sie ein historisches Ganzes, das mehr ist als die Summe seiner Teile. Wie in der Musik eine Melodie durch eine andere weitergeführt, beantwortet oder auch negiert wird, so bilden diese Bauten mit ihrem figürlichen und ornamentalen Schmuck ein Gesamtgeflecht, in dem jede nachfolgende Architektur und Skulptur auf Vorangegangenes antwortet: verändernd, bestärkend oder verneinend.

Akropolis-Museum

Trotz ständigen Gedränges in dem für die Besuchermassen ebenso wie für die Zahl der Ausstellungsobjekte viel zu kleinen Bau (16) zählt die Besichtigung dieses Museums zu den Höhepunkten eines Athen-Aufenthaltes. In kaum einer anderen Sammlung der Welt trifft man auf ein ähnlich breites Spektrum archaisch-griechischer Plastik, dazu von so hoher bildhauerischer Qualität. Vor allem aber ist es hier die bei vielen Stücken noch erhaltene Bemalung, die dem Betrachter ein im Wortsinne farbiges Bild vom einstigen Aussehen griechischer Skulptur vermittelt. Der Grund für diesen vorzüglichen Erhaltungszustand der Oberflächen, sogar bei stark verstümmelten



Ornamentik der
Gebälkzone des
Erechtheion